

Die der demütigen Maria erwiesene hohe Gnade Gottes. 13/18

Lukas 1,26 – 38

Jesus Christus, das vollkommenste Muster der Demut, schenke uns auch in dieser Stunde einen tiefen Eindruck von der wahren Demut, auf dass wir uns in dem Bilde seiner Demut spiegeln, und dadurch Gnade von GOTT erlangen mögen. Amen!

Geliebte und Andächtige in dem HERRN JESU! Wenn der Apostel Petrus die selige Frucht und Wirkung der wahren Demut beschreiben will; so spricht er in seiner 1. Epist. Kap. 5,5 bis zum Ende: Den Demütigen gibt er (GOTT) Gnade.

Durch die Demütigen werden nichts anders verstanden, als diejenigen, welche in der Ordnung der Busse einesteils die unendlich hohe und unbegreifliche Majestät und Herrlichkeit GOTTES; andern teils aber ihre äußerste Dürftigkeit und Ohnmacht im Guten lebendig erkennen lernen; welche daher sich aller Gnade GOTTES unwürdig, aller Schulden und Strafen aber würdig achten, und sich dem göttlichen Willen mit gelassenen und einfältigen Herzen gänzlich und willig unterwerfen, welche ferner sich gegen ihren Nächsten also bezeigen, dass sie sich nicht nur nicht über denselben erheben, sondern ihm auch die von GOTT geschenkten Vorzüge gerne lassen, die ihm verliehenen Gnadengaben von Herzen gönnen; und den Namen des HERRN darüber verherrlichen und preisen; welche endlich allen natürlichen Stolz immer mehr und mehr von sich abzulegen suchen, keine schwülstigen Gedanken von sich und ihren Taten hegen, sondern ihre Fehler wehmütig erkennen und verbessern, und sich im Tun und Lassen einer Gottgefälligen Bescheidenheit befleißigen.

Diese sind es nun, welchen GOTT, nach dem Ausdruck Petri, Gnade gibe. Durch die Gnade versteht hier der Apostel nicht bloß die allgemeine Liebe GOTTES, nach welcher er insgemein sich aller Kreaturen erbarmet, und ihnen mancherlei Guttaten zufließen lässet, auch versteht er nicht allein diejenige ewige und freie Liebe GOTTES nach welcher er bewogen worden, insonderheit für alle Menschen ohne Unterscheid und Ausnahme seinen eingebornen Sohn in die Welt zu senden, und in den Tod dahin zu geben. Sondern, weil er spricht: Den Demütigen gibe er Gnade, und eignet sie ihnen wirklich zu; so begreift er darunter hauptsächlich ein reiches Maß so wohl der Gnadenschätze, oder der Heiligung- und Salbungsgaben, welche GOTT aus der Fülle JESU CHRISTI in den Schoß seiner Kinder schüttet; als auch der herrlichen Gnadewirkungen, welche in der Seele eines Gläubigen von dem heiligen Geiste je mehr und mehr hervorgebracht werden.

Dass nun aber dieser Ausspruch Petri eine gegründete Richtigkeit habe, davon Zeugen hin und wieder viele Exempel der heiligen Schrift. Unter denenselben aber leuchtet insonderheit das Exempel der Jungfrau Mariä als ein Stern erster Größe hervor, wovon wir in dem heutigen Festevangelio eine herrliche Probe finden.

Lasset uns denn, Geliebte, zur erbaulichen Abhandlung desselben in herzlicher Demut Licht und Gnade von GOTT erbitten in dem Gebet seines Sohnes: Vater unser etc.

Lukas 1,26 – 38

Und im sechsten Mond war der Engel Gabriel gesandt von GOTT eine Stadt in Galiläa, die heißet Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David: und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seist du Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrak sie über seine Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der-Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei GOTT funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen sollst du JESUS heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOTT der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königsreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige das von dir geboren wird, wird GOTTES Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger, mit einem Sohn in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei GOTT ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

Nach Anleitung des verlesenen Evangelii soll dann anjetzo betrachtet werden:

Die der demütigen Maria erwiesene hohe Gnade Gottes

Lasset uns dabei sehen:

1. Auf die Demut Mariä
2. Auf die ihr von GOTT erwiesene hohe Gnade.

HErr JESU, der du dich nicht geschämet hast, unser Fleisch und Blut in dem jungfräulichen Leibe der niedrigen und verachteten Mariä anzunehmen, und in derselben den unbefleckten Tempel deiner Gottheit aufzubauen! Wir bitten dich herzlich, du wollest auch uns von Herzen demütig machen, damit wir auf diesem Wege auch dermaleins erhöht, zu deiner himmlischen Herrlichkeit erhoben werden mögen. Amen.

1.

WENN wir denn zuförderst, Geliebte in dem HErrn, unser Auge richten auf **die Demut Mariä**, so fand sich dieselbe bei ihr teils von **außen**, teils von **innen**.

1.1 Äußerlich zeugeten davon die vornehmsten Umstände und Handlungen, welche von ihr in unserm Evangelio vermeldet werden. Denn wir mögen so wohl ihre Wohnung, als auch ihre Verlobung und übrige Bezeigen ansehen, so treffen wir nichts als lauter Kennzeichen ihrer ungemainen Erniedrigung und Demut an.

❶ Was ihre Wohnung anbelangt, so hatte sie dieselbe nicht in der königlichen Residenzstadt Jerusalem, oder in den berühmten Residenzstädten Tyro und Sidon erwählet, sondern sie war zufrieden, dass sie eine in einem geringen, unansehnlichen und eben nicht allzu bekannten Städtlein wohnen konnte, welches aber doch der heilige Geist so hoch gewürdiget hat, dass er desselben ihr zu Ehren in unserm evangelischen Texte ausdrücklich gedenket, wenn er Vers 26 spricht: Und im sechsten Monate ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die da heißet Nazareth.

Unser gegenwärtiger Zweck leidet nicht, eine weitläufige Nachricht von diesem Orte Nazareth zu geben, welcher im Stamme Sebulon nicht weit von Jerusalem lag. So viel ist gewiss, dass derselbe nicht nur niemals eine sonderliche Stelle unter den großen Städten im jüdischen Lande gehabt, sondern auch noch dazu ein rechter Sammelplatz von bösen, groben und nichtswürdigen Einwohnern gewesen. Daher auch dort Nathanael, von dieser schlimmen Meinung gegen dasselbe eingenommen, ausdrücklich sagte Joh. 1,46: *Was kann ans Nazareth Gutes kommen?*

Ob nun wohl solchergestalt diese Stadt Nazareth in den Augen des jüdischen Volks sehr unwert geachtet war: so hielt sich doch Maria für keine Schande, in derselben, vermutlich auch in einem geringen Hüttgen zu wohnen, und beschämte unter andern hierinnen viele tausende, welche ihre Paläste und Zimmer nicht propre und prächtig genug bauen, und in ihren Häusern nicht Raum genug haben können; da sie doch bedenken sollten, dass sie nach ihrem Tode mit einem Hause von wenigen Brettern zufrieden sein müssen * — . .

❷ Ferner legte Maria eine Probe ihrer äußerlichen Demut an den Tag in Ansehung ihrer Verlobung, welche im 27 Verse angezeigt wird, da es heißet: *Zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria.* In diesen Worten tut der Evangelist unter andern ihres damaligen Standes und Geschlechtes Meldung. Was ihr Geschlecht anbetraf; so stammete sie aus dem königlichen Geblüte Davids her, in Ansehung dessen sie freilich nichts gemeines war. Weil aber dies Geschlechte, nach der Vorherverkündigung der Propheten, zu damaliger Zeit von allem Glanze herunter gekommen war; so begehrte sie auch nicht die geringsten Vorzüge zu haben, noch sich aus ihr vornehmes Herkommen, auf ihr adeliches Geblüte und auf ihre königlichen Ahnen etwas einzubilden. Daher geschahe es, dass sie sich nicht weigerte einen niedrigeren Stand zu erwählen und sich an einen armen Zimmermann zu verloben, der sich seiner Hände Arbeit nähren musste, und anstatt des Purpurs einen groben Kittel, anstatt des königlichen Zepters aber die Holzaxt in der Hand führte.

Sehet, Geliebte, so leuchtete auch in diesem Stücke die Demut der Maria hervor nach welcher sie es ganz anders machte, als es nach der Gewohnheit der heutigen unartigen Welt geschiehet, da die meisten bei den Umständen ihrer Veränderung ihre Absicht mehr auf allerhand Unlauterkeiten, als auf eine ihnen anständige Gleichheit und auf Tugend und Frömmigkeit zu richten pflegen.

❸ Endlich können wir auch die Demut der Maria aus ihrem übrigen Lebenswandel deutlich ersehen. Dahin gehörte unter andern zuvörderst ihre stille Einsamkeit, da sie sich von allem unnötigen Getümmel dieser Welt absonderte, und sich nichts draus machte, vor der Welt bekannt zu sein, oder bei andern hoch angeschrieben zu stehen. Aus dieser Eingezogenheit kam es her, dass sie bei dem Anblick des Engels erschreckt, und, weil sie ganz alleine war, nicht nur in eine jungfräuliche Schamhaftigkeit, sondern auch in eine bange Furcht gesetzt wurde, welche ihr aber der Engel durch einen tröstlichen

Zuspruch wieder zu benehmen suchte (Vers 28 – 30). Durch dieses ihr löbliches Bezeigen gibt sie uns zu erkennen, so wohl überhaupt, wie bequem die Stille und Vermeidung alles äußerlichen Geräusches zum Dienste Gottes, und vornehmlich zum Gebete zu sein pflege, nach Matth. 6,6 als auch insonderheit wie wohlanständig und höchst notwendig diese Tugend den Personen ihres Geschlechtes sei 1. Tim. 5,5.

Hierzu kam auch noch auf Seiten der Maria die sorgfältige Vermeidung des Umgangs mit Personen andern Geschlechts. Daher sie auch getrost und mit gutem Gewissen den Engel fragen konnte: *Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß* (Vers 34). Wäre es ihr darum zu tun gewesen, dass sie von andern als ein Ausbund der Schönheit, Tugend und Ehrbarkeit hätte wollen bewundert und verehret worden sein, so würde sie auch kein Bedenken getragen haben, mit allerlei Leuten umzugehen. So aber enthielt sie sich aller unnötigen Konversation insonderheit mit dem Mannsvolke und befließigte sich dagegen einer ihrem Geschlechte geziemenden Zucht, Keuschheit und Sittsamkeit. O wie nötig wäre dieses zu unsern Zeiten, da manche unschuldige Seele durch den Strom böser Gesellschaften mit hingerissen, von dem Gifte der im Schwange gehenden ungeziehmenden Freiheit angestecket, und zu allerlei Ärgernissen und fleischlichen Lüsten verleitet wird.

1.2 Sehet da, Geliebte, nur einige Kennzeichen von der äußerlichen Demut Mariä. Doch alles dieses würde noch lange nicht hingereicht haben, wo sie sich nicht auch **innerlich** der wahren Herzensdemut befließiget hätte. Tun wir demnach einen Blick auf ihre innerliche Gestalt und Gemütsbeschaffenheit, so werden wir sehen, wie sie sich um nichts mehr als um diesen geistlichen Seelenschmuck, um die wahre Armut des Geistes, bekümmert habe. Denn da fand sich bei ihr teils eine ungemeine Ehrerbietigkeit gegen Gottes Befehle; teils eine wahrhaftige Herunterlassung und Verleugnung, teils eine völlige Unterwerfung ihres Willens in den Willen Gottes:

❶ Ihre große Ehrfurcht, Veneration und Hochachtung gegen die göttlichen Befehle legte sie sonderlich dadurch an den Tag, dass sie nicht nur eine besondere Aufmerksamkeit gegen die Anrede des Engels bewies, welche im 29 Verse zu erkennen gegeben wird, da es heißt: *Da sie aber ihn, den Engel Gabriel, sahe, erschrak sie über seiner Rede, und gedachte, **διελογίζετο**, richtete alle ihre Gedanken darauf: Welch ein Gruß ist das?* sondern auch eine heilige Verwunderung über das ihr verkündigte Geheimnis der Empfängnis des Sohnes Gottes von sich spüren ließ, nach dem 34. Verse: *Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß.* Und wie konnte es auch anders sein? Ihre Demut, nach welcher sie meinte, als ob niemand an sie gedächte, wurde umso vielmehr vergrößert, da ihr solche Wundergeheimnisse eröffnet wurden, welche über alle menschliche Sinne und Verstand stiegen. Da lernte sie erst recht erkennen, wie klein das Lichtlein ihrer Vernunft wäre, und wie hohe Ursache sie hatte, dieselbe unter den Gehorsam des Glaubens gefangen zu nehmen.

Merket dies doch, ihr alle, die ihr mit Gewalt höher fliegen wollt, als euch die Flügel gewachsen sein, die ihr eure endliche Vernunft zum obersten Richter über die unendlichen Geheimnisse Gottes setzen, dieselbe den Meister spielen lassen und ihr die Oberherrschaft in Glaubenssachen, die das Reich Gottes und den Weg zur Seligkeit betreffen anvertrauen wollet. Man gestehet ja gar gerne zu, dass die gesunde Vernunft eine herrliche Gabe Gottes sei, eine Wohltat des ersten Artikuls, deren Gebrauch allerdings unentbehrlich ist. Daher das Christentum denselben keineswegs verwirft noch aufhebet;

wohl aber heiligt und bessert. Man muss aber auch wissen, dass sie nach dem Fall sehr verderbet und zerrüttet sei. Daher es höchst ungereimt ist, wenn man in solchen Dingen die über den Horizont menschlicher Vernunft steigen, mit ihr, als einem blinden Leiter und Wegweiser, zu Rate gehen und alles nach ihrer krummen Elle abmessen will. Man muss wissen, dass sie in gar enge Grenzen eingeschränkt sei. Wie töricht tun demnach diejenigen, welche lieber mit ihrer Unvernunft alles ausgrübeln, als lediglich in der Offenbarung und Verheißung des Worts GOTTes ruhen wollen! O wie leicht ist es GOTT, solche Narren auf die Finger zu klopfen, und sie mit Blindheit und Aberglauben zu schlagen!

② Zum 2. ließ Maria eine wahrhaftige Erniedrigung und Herablassung von sich erblicken. Aus diesem Grunde kam es her, dass sie beim Abschied des Engels Vers 38 sprach: *Siehe, ich bin des HERRn Dienstmagd*, die nicht nach ihrem eigenen Gefallen schalten und walten darf, sondern die ihrem obersten Gebieter auf Einen Wink in Demut und Gelassenheit zu Gebote stehet.

Ob wohl nun dieses an sich keine geringe Ehre war, eine Magd und Dienerin des HERRn aller Herren zu sein, so gab doch vielmehr die Maria hierdurch ihrem demutsvollen Sinn zu verstehen, nach welchem sie immer kleiner und geringer in ihren Augen werden wollte.

Ach aber wie wenige Nachfolger und Nachfolgerinnen findet Maria hierinnen? Wollen nicht lieber die meisten Menschen leibeigene Sklaven des stolzen Geistes, des Satans, bleiben, als Knechte und Mägde des lebendigen Gottes werden? Wie drehet und wendet man sich nicht JESU Christo, seinem rechtmäßigen HERRn zu huldigen, und bei ihm Dienste anzunehmen? Ja mancher schämet sich auch nur dem äußerlichen Namen nach ein Christ zu heißen, geschweige, das er christlich und Gottgefällig leben sollte. O herunter demnach von den Höhen, alles natürlichen Stolzes! Herunter von den Hügeln und Bergen der Eigenliebe, da mancher sich dünket sein eigener Herr zu sein, und doch in der unseligen Knechtschaft des Teufels gefangen lieget.

③ Zum 3. bewies die Maria ihre Herzensdemut durch eine völlige Überlassung ihres Willens an den Willen GOTTes. Daher sprach sie Vers 38 zum Engel: *Mir geschehe wie du gesaget hast*. Dies war ihre endliche Resolution in dieser wichtigen Sache, dass sie sich mit einem gläubigen Vertrauen in die Allmacht, Weisheit und Wahrheit GOTTes hinein senkte, und nicht lange skrupulierete, ob und wie dies möglich sein könne. Hätte Maria erst ihrem Eigenwillen Gehör gegeben und sich mit Fleisch und Blut besprechen wollen; so würde es aus einem ganz andern Tone gelautet haben. Wie, würde sie gedacht haben, was würden die Leute dazu sagen? wie würden diejenigen, so dieser Sache nicht kundig sind, dich auslachen und deiner spotten? und wie leicht könnte selbst dein vertrauter Joseph aus argwöhnische Gedanken geraten? Darum will ich es lieber von mir ablehnen und dieser Ungelegenheiten überhoben sein. Allein sie brach durch alle diese Hindernisse glücklich hindurch, und ihre Demut verursachte, dass sie sich nichts abhalten ließ ein schleuniges Jawort zu geben: *Mir geschehe, wie du gesaget hast*.

O dass doch auch dieses der ungesäumte Entschluss aller und jeder Seelen wäre, welche bis hierher so viel mal durch das Wort Gottes-zur Übergabe ihres Herzens an Gott aufgefordert worden, dass man auch von ihnen sagen könne: dictum factum! Gesagt, getan! O dass man auch jetzo sich dies Exempel der Mariä dazu dienen ließe, dass man GOTT um eine gründliche Demut und Verleugnung sein selbst anflehete, als welches eine solche Sache ist, die man sich nicht aus eigenen Kräften geben kann. Mit einer natürlichen

äußerlichen, verstellten und heuchlerischen Demut ist es nicht ausgemacht. Das Herz muss in der wahren Busse angegriffen, der Sinn muss gebrochen, der Geist muss gedemütigt, und in das Demutsbild JEsu Christi versetzt werden. Ja dieser und keiner andern Ordnung kann man erhöht und begnadigt werden.

2.

Lasset uns demnach zum andern auch betrachten **was für Gnade GOTT der HErr der demütigen Maria widerfahren ließ.** Es war dieselbe teils damit verbundene teils folgte sie darauf, und bestand vornehmlich darinnen,

1. dass GOTT Mariam einer außerordentlichen Gesandtschaft an sie würdigte;
2. dass er sie seiner ganz besondern Huld versichern ließ; und
3. dass er sie vor allen andern zur gesegneten Mutter des Messiä und Weltheilandes auserwählete.

❶ Gnade war es also, dass GOTT selbst an dieses schwache Werkzeug einen besondern außerordentlichen Gesandten abschickete, welcher ihr erstaunende Wunderdinge – nämlich die Geheimnisse von dem ewigen Friedensrate Gottes und von der gesegneten Ankunft des Messia im Geheim offenbaren musste. Da denn zuvörderst in unserm Texte so wohl der hohe Abgesandte, als auch das erste Anbringen desselben gemeldet wird.

Was den Abgesandten anbelanget, so war derselbe einer aus der Menge der himmlischen Heerscharen die vor GOTTes Throne unaufhörlich singen: *Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth*, Jes 6,3 und wird uns im Evangelio beschrieben teils nach seinem Amte, teils nach seinem Namen Vers 26.

➤ Seinem Amte nach war er ein Engel oder Bote, das ist, einer von den *dienstbaren Geistern, welche ausgesandt werden zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.* (Hebr. 1,14). Ein Engel war es, welcher ehemals unsern ersten Eltern in einem fürchterlichen Anblick mit einem bloßen hauenden Schwerte vor der Türe des Paradieses erschien, und ihnen die Feindschaft so die Sünde zwischen GOTT und Menschen angerichtet hatte, ankündigte. 1. Mose 3,24. Ein Engel war es auch, welcher hier in einer lieblichen Gestalt vom Himmel hernieder kommen, und die Friedensbotschaft bringen musste, dass GOTT und Menschen durch JEsu wieder sollten vereinigt werden.

➤ Seinem Namen nach hieß er Gabriel, das ist ein Mann Gottes, oder ein Held der Kraft Gottes. Es werden uns in der heiligen Schrift nur zweien Engel mit Namen genennet, ob wohl nicht zu zweifeln, dass auch die übrigen ihre Benennungen haben werden. Der erste heißet Michael, im Prophet Daniel Epistel Juda und Offenbarung Johannis, und wird dadurch niemand anders, als der unerschaffene Engel oder der Sohn Gottes selbst verstanden. Der andere aber ist dieser Gabriel, welchen GOTT der HErr mehrmalen gebrauchte; den Menschen seinen Rat und die Begebenheiten in seiner Kirche zu offenbaren; und ist derjenige heilige Erzengel welcher dort dem Daniel an GOTTes Befehl die Zeit und das Jahr dieser Empfängnis kund tun musste. Dan. 9,2ff.

Da nun GOTT der HErr selbst diesen solennen Boten auch an die Maria absendete; so war es gewiss ein Zeichen seiner ungemeinen Gnade, welches noch mehr erhellet, wenn wir das erste Anbringen des Engels erwägen, so im 28 und folgenden Verse enthalten ist. Es wird uns darinnen zu erkennen gegeben teils der Anspruch, teils der Zuspruch desselbigen.

➤ Der Anspruch besteht aus diesen Worten: Gegrüßet seist du Holdselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. Er nennet sie hier eines Begnadigte und Gesegnete unter den Weibern, versteht aber dadurch nicht als ob Sie einige Gnade und Segen mitteilen könne, sondern vielmehr, dass sie von Gott einer unverdienten Gnade, besonders Freundschaft und Ehre gewürdiget werde.

Weil nun aber Maria hierüber in ein großes Entsetzen und Bewegung geriet; so fügte der Engel zugleich einen tröstlichen Zuspruch hinzu, und spricht Vers 30: *Fürchte dich nicht, Maria*. Als wollte er sagen: Du darfst nicht meinen, als ob ich dir mit meiner Erscheinung erschrecklich sein wolle, sondern ich komme vielmehr im Namen meines hohen Prinzipals und verkündige dir große Freude, die allem Volke widerfahren wird; wie hernach vermutlich eben dieser Engel denen mit der Klarheit des HErrn umleuchteten und erschrockenen Hirten auf dem Felde zurufte. Luk. 2,10.

Ob nun wohl GOTT so wohl zur Zeit altes als hernach auch neues Testaments verschiedenen Personen in wichtigen Angelegenheiten seine heilige Engel in angenommener sichtbaren Gestalt erscheinen lassen; so hat er doch insgesamt nur seinen Kleibern und Hausgenossen, welche mit den Engeln in vertrautester Gemeinschaft stehen, dieses besondere Vorrecht widerfahren lassen. Und wer siehet demnach nicht hieraus, dass der Maria auch dadurch eine besonders hohe Gnade erzeiget worden?

② Gnade war es, dass sie GOTT seiner ganz speziellen Hulde und Liebe aufs Gewisseste versichern ließ. Der Engel ließ es nicht nur dabei bewenden, dass er sie in seiner Anrede Vers 28: eine Holdselige oder Begnadigte hieß; sondern, weil sich vielleicht die schüchterne Maria aus Blödigkeit dieses herrlichen Prädikats nicht so gleich anmaßen mochte, so viel holet noch einmal und spricht Vers 30: *Maria, du hast Gnade bei GOTT funden*. Hält man es nun im Leiblichen für etwas besonderes, wenn ein irdischer Potentat, ein weltlicher Fürst oder König einen seiner Untertanen mehr als einmal seines Wohlwollens versichern lasset, dass er an einen gedenke, und ihm wirklich in Gnaden gewogen sei; wie sollte man es nicht vielmehr für ein Zeichen einer unendlich größern Glückseligkeit ansehen, wenn hier der König aller Könige und HErr aller Herren der Mariä zu wiederholten malen die gewisse Versicherung tun lässt, dass sie in seinen Augen, ob wohl aus unverdienter und freier Gnade, hoch und wertgeachtet sei?

③ Gnade war es endlich, dass GOTT ihren jungfräulichen Leib zur gesegneten Werkstätte zubereitete, und ihn zu einem geheiligten Tempel auserwählte, in welchem die Hütte der Menschheit JESu Christi aufbauet werden sollte, oder dass die allerheiligste Empfängnis JESu Christi durch den heiligen Geist in ihr geschehen sollte. Hiermit wurde ja diese sonst geringe Jungfrau vielen tausend Weibern altes und neues Testaments vorgezogen, die alle gerne wünschten eine gesegnete Mutter des versprochenen Weibessamen zu werden. Schon Eva, die Mutter aller Lebendigen, freuete sich, wiewohl aus unzulänglichem Grunde, darauf, indem sie bei der Geburt ihres ersten Sohnes ausrief: *Ich habe den Mann, den HErrn* 1. Mose 41. Was aber diese wünschte, das erhielt die Maria.

Es wird aber in unserm Evangelio so wohl die Person, welche empfangen wurde, aufs Herrlichste charakterisiert, als auch die Art und Weise der Empfängnis selbst einigermaßen vorgestellt.

④ Die Person, welche empfangen wurde, wird uns beschrieben teils nach ihrem Namen, welchen sie führen würde, da es heißt Vers 31: *Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen sollst du JESUS heißen;* als welches auch wirklich so erfolgt ist; Luk. 2,21, teils nach ihren Naturen, da sie als Gottmensch vorgestellt wird, welcher die menschliche Natur in dem keuschen Leibe der Jungfrau Mariä annehmen, und daher ein Menschensohn sein würde; wovon es Vers 31 heißt: *Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären;* welcher aber auch nach seiner göttlichen Natur die er von der ewigen Geburt aus dem Wesen des Vaters her habe, groß und *ein Sohn des Höchsten*, oder wie es Hebr. 1,3 erklärt wird, *der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens sei;* teils wird uns diese Person beschrieben insonderheit nach ihrem königlichen Amte Vers 32 und 33: *Und GOTT, der HERR, wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König sein über das Hand Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein,* indem ihm alle Herrschaft im Reiche der Natur, Gnaden und Herrlichkeit zustehen.

Was aber die Art und Weise der Empfängnis selbst anbelangt, so ist und bleibet zwar dieselbe ein unerforschliches und unbegreifliches Geheimnis. Daher es billig ist, dass man bei Betrachtung desselben allen Vorwitz, Frevel und unreine Gedanken auf ewig verbanne. Es gebühret uns vielmehr hierbei die Hand auf den Mund zu legen, und dieses erstaunende Wunder mit ehrerbietigem Stillschweigen anzubeten. Denn es übertrifft nicht nur alle menschliche, sondern auch alle englische Vernunft, und steigt über aller Kreaturen Sinn und Gedanken. Jedoch weil der Engel Gabriel davon in den Worten, welche ihm der HERR Zebaoth selbst in den Mund gelegt hat, Vers 35 einige Meldung tut; so können wir von diesem Geheimnis, so viel die Schwachheit unsers Verstandes leidet, mit Ehrfurcht und Andacht etwa folgendes lallen.

⑤ Fragen wir demnach mit der lernbegierigen Maria: *Wie ist das zugegangen?* so antwortet der Engel im Namen des HERRN Vers 35: der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOTTES Sohn genennet werde. Aus diesen Worten lernen wir:

➤ Dass der heilige Geist, welcher auf eine unbegreifliche Weise vom Vater und Sohn ausgehet, sich über die Jungfrau Mariam hernieder gelassen, und durch seine göttliche Allmacht ihnen jungfräulichen Leib unmittelbar benedeiet, dass er furchtbar werden musste. Wie er nämlich bei der ersten Schöpfung über den Wassern geschwebet. Und durch seine fruchtbringende Kraft dieselbe in Bewegung und Leben gebracht: also hat er auch bei der Maria der zur Erzeugung eines wahren Menschen gehörigen Materie Leben und Bewegung erteilet.

➤ Dass eben dieser heilige Geist diejenige Materie und Blutstropfen aus welchen der unbefleckte Tempel des Leibes Christi sollte zubereitet werden, von aller anklebenden Sündlichkeit und natürlichen Unreinigkeit abgesondert und gehalten. Denn Maria war freilich eine Sünderin: allein das von ihr geborne Menschenkind solle und musste rein, heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert sein. Hebr. 7,26.

➤ Dass hierauf die Kraft des Höchsten, das ist die andere Person in der hochgelobten Dreieinigkeit, 1. Kor. 1,24 die Mariam überschatten oder im Verborgenen und gleichsam in einer Wolke der Niedrigkeit verhüllet, sich zu ihr genahet, mit demjenigen Teil ihres Wesens, Fleisches und Blutes, welches der heilige Geist dazu abgesondert, belebet und geheiligt hatte, sich vereinigt, und sich daraus selbst denjenigen Tempel des Leibes aufgebauet, in welchem er mit der ganzen Fülle seiner Gottheit leibhaftig wohnen wollte.

➤ Dass bei dieser Überschattung und Überkunft, welche in dem ersten Augenblick der Empfängnis, so bald Maria sagte: *Mir geschehe, wie du gesaget hast!* Geschehen, auch so gleich die persönliche Vereinigung vorgegangen, da der Sohn GOTTes die menschliche Natur leibhaftig mit allen ihren Leidenschaften (ausgenommen die Sünde) und unauflöslich an sich genommen, und sie mit aller göttlichen Herrlichkeit gesalbet und erfüllet hat, so dass in solcher Absicht dieser Gottmensch und Immanuel mit Recht GOTTes Sohn genennet werden kann.

Doch es ist ein Geheimnis, davor in dieser Sterblichkeit noch eine Decke oder Vorhang vorgezogen ist, welchen allein die selige Einigkeit aufdecken kann und wird. Es ist ein Geheimnis, welches mehr zu bewundern als zu ergrübeln ist. Indessen ists doch ein solches Geheimnis, welches zwar über, nicht aber wider die Vernunft läuft, und darin nichts sich widersprechendes anzutreffen ist.

Und zu Ausführung dieser geheimnisvollen Handlung hatte nun Gott der HErr, dies schwache Werkzeug, dies kleine Lichtlein, die Mariam von Ewigkeit her ausersehen. Wer wollte dies aber nicht für ein Merkmal seiner ausnehmend hohen Gnade erkennen?

Dies mag denn, nach Anleitung unsers evangelischen Textes, genug sein von der, der demütigen Maria erwiesenen, hohen Gnade GOTTes, dabei wird unsere Andacht, so wohl auf die Demut Mariä, als auf die ihr erzeugte Gnade GOTTes gerichtet haben.

APPLICATIO.

Erkennet denn hieraus, Geliebte, dass es wahr sei, was unser Heiland zu mehrern malen gesaget hat: *Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden;* Luk. 14,11; 18,14. Und was Paulus bekräftiget, wenn er 1. Kor. 1,27.28 spricht: *Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, dass er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, dass er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, dass er zunichte mache, was etwas ist.* Diese Weise hat Gott allezeit gehalten, dass er aus Nichts etwas, wohingegen aus, Etwas nichts gemacht. Hätte Maria nicht sich von aller Selbstliebe ausleeren und zum Gefäß der pur lautern Barmherzigkeit Gottes zubereiten lassen; nimmermehr würde Gott seine Gnade so reichlich in sie ausgegossen und ihre Niedrigkeit angesehen haben. So aber, da sie, so zu reden, gern auf dem untersten Bänkchen sitzen bleiben wollte, so zog sie Gott aus dem Staube hervor, und räumete ihr eine besondere Stufe der Ehren ein.

Doch lasset uns nun unsere Augen von der Demut der Maria wegwenden. Denn ferne müsse es sein, dass wir sie deswegen mit dem abergläubischen Papsttum an seine göttliche Art verehren und anbeten sollten. Sie erkannte selbst wohl, dass sie, wie alle andere Menschen, in Sünden empfangen und geboren worden wäre, und daher eines Heilandes vonnöten hätte. Sie gab sich auch, nach dieser empfangenen hohen Gnade GOTTes, für nichts anders als eine dürftige Kreatur ihres Schöpfers aus, und beging noch

manche Fehltritte und Strauchelungen, um deren Vergebung sie Gott zu bitten Ursache fand. Lasset uns vielmehr auf die tiefe Erniedrigung und Demut unsers Heilandes selbst sehen, und bei dieser Passionszeit unsere Gedanken auf seine freiwillige Demütigung richten.

War es nicht Niedrigkeit, dass der hochgelobte Sohn GOTTes, der Abglanz der Herrlichkeit GOTTes und das Ebenbild seines Wesens, ein schwaches Menschenkind wurde? War es nicht Niedrigkeit, dass der Schöpfer aller Dinge eine arme Kreatur, der HErr aller Herren ein geringer Knecht wurde? War es nicht Niedrigkeit, dass die Allmacht sich mit der Ohnmacht, die Ewigkeit sich mit der Sterblichkeit vereinigte? War es nicht Niedrigkeit, dass er eine so unansehnliche Weiberperson zu seiner leiblichen Mutter erwählte? Ja was noch mehr! War es nicht Niedrigkeit, dass dieser Sohn GOTTes um unser willen auf die Erde niederfiel, und sein Angesicht vor seinem himmlischen Vater in Staub und Asche verhüllte? War es nicht Niedrigkeit, dass dieses unschuldige und unbefleckte Lamm GOTTes sich hernach von uns schnöden Höllenbränden und Missetätern, denen zu gute er sich so tief erniedriget hatte, so hart, so grausam, so unbarmherzig traktieren und verschmähen ließ? Aber dies alles musste geschehen, wo anders unser unerträglicher Stolz und Hochmut, womit wir uns in unserm Falle an der erhabenen Majestät GOTTes vergriffen hatten, sollte gebüsst und gut gemacht werden. Dies war die Ursache seiner Erniedrigung. Und in einen solchen Abgrund der Verachtung musste er sich werfen lassen, damit wir wiederum zum Besitz unserer vorigen Herrlichkeit gelangen möchten!

Was hat uns aber auch unser gesegnetes Oberhaupt hierdurch anders lehren wollen, als dass, wenn wir anders seine Glieder sein wollen, wir uns nicht weigern mögen, in seine geheiligten Fußstapfen zu treten, und uns seine Erniedrigung zu einem vollkommenen Exempel, Muster und Vorbilde dienen zu lassen.

Willst du demnach lieber Mensch, wissen, wie du von GOTT erhöht, mit unzähligen Gnadengaben überschüttet und dermaleins zur Herrlichkeit erhaben werden könntest; so lass deinen Augen die Wege der Demut wohlgefallen, und gehe in eine willige Verleugnung dein selbst ein. Erkenne zuvörderst deinen erbärmlichen Zustand, da du von allem Guten von Natur leer und entblößt, und hingegen mit dem abscheulichsten Sündengräuel angefüllt bist. Erkenne deinen angeborenen stinkenden Hochmut, nach welchem du dich über GOTT und über alles erheben willst. Sollte dich aber dies nicht demütigen und niederschlagen? Solltest du darüber nicht gebeugt und kleinlaut werden; zumal wenn du hörst, dass dir GOTT einmal deinen Frevel und Vermessenheit auf deinen Scheitel vergelten und dich in die Grube der äußersten Finsternis hinunter werfen wolle? O erschrick doch über diese entsetzliche Gefahr deiner Seelen und wirf dich im Staub und Asche vor demjenigen nieder, der deinen unsäglichen Hochmut am verfluchten Stamme des Kreuzes büßen, und auch für diese Sünde der Gerechtigkeit GOTTes genug tun müssen, und da er nun erhöht worden, so lass dich ihn nach sich ziehen, und dir seine Führungen hier durch Spott und Hohn dort zur Ehrenkrone nicht entgegen sein.

So demütiget euch denn unter die gewaltige Hand GOTTes, ihr alle, die ihr noch in der natürlichen Frechheit eures ungebrochenen Sinnes dahin gehet, und wohl meinet, als ob euch niemand etwas zu befehlen habe. Wisset ihr nicht, von wem ihr dependieret, und wen ihr zum HErrn über euch habet? Es ist derjenige HErr, der im Himmel wohnt, welcher alle hochmütige Rebellen mit einem eisernen Zepter zerschlagen, und sie wie Töpfe zerschmeißen kann. Es ist derjenige HErr, welcher mit denen, die sich wider ihn auflehnen, einst in seinem Zorn reden, und mit seinem Grimm sie erschrecken wird, nach Ps. 2,1 – 5. 9. Wollt ihrs nun wohl wagen, es mit dem aufzunehmen und mit ihm und wider ihn zu trotzen, da ihr eine Hand voll Erde seid? Wollt ihr euch wohl länger an seiner göttlichen

Majestät vergreifen? Sehet, er hat schon sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannt, und ziele, und hat darauf gelegt tödliche Geschoss; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Wehe dem, den sie treffen werden! Ps. 7,13.14.

Sollen euch demnach nicht durch solche gewaltsame Gerichte eure schwülstige Gedanken benommen und gleichsam die Flügel beschnitten werden; wohlan, so ist kein anderer Rat, als dass ihr euch beizeiten vor seinem Angesichte demütiget, euch als Fluch und verdammniswürdige Sünder erkennen und euch ihm auf Gnade und Ungnade ergeben. Seid versichert, wo ihr euch so vor ihm schmieget und bieget, dass ihr nicht nur aus dem Gesetz euer Elend erkennet, sondern auch die Strahlen der göttlichen Erbarmung im Evangelio empfindet: so soll euch Gnade widerfahren, und zwar nicht allein die ziehende und vorlaufende Gnade, welche unaufhörlich an euch arbeitet, und wovon alle gute Rührungen und Bewegungen des Herzens untrügliche Proben sein; sondern auch die Gnade der Bekehrung, so dass ihr durch die Gnadenerleuchtung des heiligen Geistes geistliches Licht und Leben; in der Wiedergeburt die Kindschaft Gottes; in der Rechtfertigung die Vergebung aller eurer Sünden, und in der Heiligung die Kraft dem Bösen zu widerstehen und im Guten zu wachsen, erlangen sollet. Sollte euch nun dies nicht zur wahren Demütigung vor GOtt bewegen können?

Ihr aber, werteste Seelen, die ihr euch eurer Unwürdigkeit wohl bewusst seid und euch wegen eurer natürlichen Blöße und Dürftigkeit innigst vor GOtt habt schämen lernen! Lasset euch sonderlich die Demut als euer höchstes Kleinod empfohlen sein, wodurch ihr die Herrlichkeit GOTTes sehen könnt. Denn wie euer natürliches Auge zwar an sich ein gar kleines Glied an eurem Körper ist, aber große und herrliche Dinge beschauen, und wo es anders keinen Fehl hat, sehr weit in die Ferne und in die Höhe sehen kann. Eben so scheinete zwar die wahre Demut was niederträchtiges in den Augen der Welt zu sein; allein sie macht ihre Liebhaber fähig, die tiefsten Geheimnisse GOTTes im Glauben anzuschauen. Fahret demnach fort, o ihr Lieben, immer mehr und mehr in derselben zuzunehmen, damit euch GOtt auch mit einem desto größern Maß seiner Gnaden und Heilsgüter erfreuen könne. Ja wisset, dass selbst das Wachstum in der Demut schon ein höherer Grad der göttlichen Gnade sei, wenn man mit David sagen kann: (2. Sam. 6,22): Ich will noch geringer werden denn also, und will niedrig sein in meinen Augen; zu geschweigen, dass alsdenn die mitwirkende Gnade sich immer kräftiger an euch beweisen, und endlich die vollendende Gnade euch aus dem Reich der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit versetzen wird.

Stellet euch zu dem Ende das vollkommenste Bild der Demut JESum Christum, fleißig vor Augen und lernet von ihm: Denn er ist sanftmütig und von Herzen demütig. (Matth. 11,29). Lasset ihn ja nicht aus euren Augen kommen: denn je weiter sich die Sonne von dem Körper entfernt, desto größer wird der Schatten. Werdet vielmehr immer mehr so gesinnet, wie er war, und lasset auch in allen euren Worten und Werken gegen euren Nächsten eine aufrichtige Demut spüren.

Hütet euch aber auch sorgfältig vor allen Klippen und Höhen der Eigenliebe, die immer wieder empor zukommen suchet. Lasset euch weder durch die Schmeichelworte der Weltkinder noch durch die unvorsichtigen Lobeserhebungen anderer guten Herzen dazu verleiten, dass ihr euch in euren Gaben und Tugenden spiegeln wolltet, sondern erkennet vielmehr, wie viel euch noch mangelt, und lehnet alle euch aufgedrungene Ehre willig von euch ab. Je mehr euch GOtt Gnade erzeiget, desto mehr demütiget euch vor ihm. Je voller eine Weizenähre ist; desto mehr neiget sie ihr Haupt zur Erde. Je schwerer Gewichte in einer Waagschale lieget, desto tiefer schläget sie hernieder auf den Boden. Und je reichlicher GOtt die Jungfrau Maria begnadigte, desto kleiner wurde sie in ihren

Augen. So machets auch. Und gesetzt, dass euch die Welt darüber verspotten, und eure Demut für Scheinheiligkeit, eure Entschlagung der angebotenen Ehre für Singularität und Eigensinn ausrufen sollte, so wisset, dass GOTT ein ganz ander Urteil davon fällen, und eure Treue hierinnen nicht unvergolten sein lassen werde.

Gebet:

Nun du treuer und lebendiger Heiland, HErr JESu Christe! Wir danken dir, das du uns anjetzo die rechte Gestalt und den herrlichen Nutzen der wahren Demut an einem lebendigen Exempel hast vorstellen lassen. Ach drücke doch zuvörderst dein Bild in unser aller Herzen, und lass uns deine heilige Nachfolge empfohlen sein. Schenke uns insonderheit eine tiefe Ehrerbietigkeit gegen deinen göttlichen willen, dass wir uns alle deine Befehle und Führungen gefallen lassen. Gib, dass wir uns in eine willige Verleugnung unsers Eigenwillens begeben, und uns deiner Regierung demütig überlassen; auf dass wir auch deiner Gnade gewürdiget, und zu Gefäßen deiner Barmherzigkeit ausgerüstet werden.

Alle diejenigen, o HErr, welche hohe Augen und einen stolzen Sinn haben und sich bisher nicht nur über ihren Nächsten erhoben, sondern sich auch über dich selbst haben setzen wollen, wollest du von ihrer Ohnmacht und Dürftigkeit kräftig überzeugen, und ihnen zuerkennen geben, wie sie weniger als Nichts sind; damit sie in einer ungeheuchelten Buße die Niedrigkeit ihrer leeren Einbildung erkennen lernen, von den Spitzen des Hochmuts herab steigen, und sich in das Tal der Demut herunterbegeben mögen, in welches sich die Ströme deiner göttlichen Gnade ergießen können.

Deine Kinder aber wollest du mit dem Schilde deiner Demut je mehr und mehr wappnen wider alle feurige Pfeile des Satans und Anfälle der Welt, damit sie sich herunter halten zu den Niedrigen, dir alles, sich aber nichts zuschreiben, was durch deinen Geist Gutes in ihnen gewirket wird, und solchergestalt deiner Gnadenverheißungen und Wirkungen immer teilhafter werden.

Segne zu dem Ende auch diesen Vortrag an unser aller Herzen, und lass ihn eine Frucht schaffen, die da ewig bleibet. Nimm dich aller deiner Geschöpfe und sonderlich deiner armen Christenheit an. Segne alle Stände in derselben. Lass dir empfohlen sein das Oberhaupt dieses Landes, und salbe dasselbe mit der Fülle deines Geistes. Stehe Hohen und Niedrigen, Großen und Kleinen in Gnaden bei, und hilf allen, die um Hilfe zu dir schreien, damit dein Name verherrlicht werde in allen Landen.

Amen, Amen!

Aus:

Rambach, J.J.: Heilsame Wahrheiten des Evangelii, . . . Frankfurt/Leipzig 1737, S. 528 – 545